

Abreißkalender.

Wir werden also eine städtische Berufsberatungsstelle in Luxemburg haben.

Die Meldung hat im Grund genommen etwas Beschämendes und Beunruhigendes, nicht nur für uns. Denn der Berufsberatungsrundel geht zurzeit durch ganz Europa.

Er kam nach oder schon mit dem Taylorsystemrundel. Lösung: So viel wie möglich herausholen! Keine Kraft vergeuden durch falsche Weichenstellung oder Unwirtschaftlichkeit. Alles herausholen aus dem Menschenhirn, dem Menscheninneren, dem Menschenmuskeln, alles herausholen aus Wasser, Himmel und Erde, Öl aus dem Lehm, Kali aus der Luft. Pferdekräfte aus den Gezeiten.

Ist das nicht, wie in einem Haushalt, wo schlecht für Verproviantierung gesorgt ist und wo sie anfangen, aus allen Schubladen die Krumen und Krümchen zusammenzuscharren?

Da die Berufsberatungsfrage in einer zwar nichtpolitischseinsollenden und trotzdem politischseidenen Versammlung zur Debatte stand, mußte es zu scharfen Meinungsgegensätzen kommen. Aber wie so oft, redete man auch hier aneinander vorbei.

Die einen sagten: Sie übernehmen leichtfertig eine schwere Verantwortung, indem Sie Kindern zur Wahl von Berufen raten, in denen sie sich später unglücklich fühlen.

Die andern sagten: Mit nichts! Wir wollen keinem zu einem Beruf raten, sondern nur von dem Beruf abraten, zu dem er nicht die Veranlagung hat.

Eigentlich meint man also vorläufig nur eine Berufsabraturungsstelle.

Später soll dann eventuell das psychotechnische

Obergeschoß draustommen und den Bau vervollständigen. Dann wird man in der Lage sein, der jugendlichen schulentlassenen Jugend nicht nur negativen, sondern auch positiven Rat zu geben.

Man wird nicht mehr bloß sagen können: Du läufst nicht zum Chauffeur, weil deine Sehkraft 75 Prozent Unterbilanz anzeigt, sondern auch: Du wärst prädestiniert als Chauffeur, weil . . . und dann das Ganze mit Reflex und Reaktion und Nerven und Innervierung und allem Einblick in die physiologische Haushaltung des Betreffenden.

Dann wird die große Scheidung vorgenommen in Böde und Schafe, in Intellektuelle und Manuelle. Damit muß natürlich der Anfang gemacht werden, aus allgemein ökonomischen Gründen.

Vielleicht — vielleicht! wird dann durch die Berufsberatungsämter sogar die soziale Frage gründlich gelöst. Vielleicht wird dann die reinliche Scheidung konsequent und unerbittlich durch alle Geschlechterreihen durchgeführt, sodaß nicht mehr durch gesellschaftliche Endosmose und Exosmose die beiden Kategorien durcheinander geraten.

Es ist ja nicht so schlimm, daß mal ein Manueller unter die Intellektuellen gerät und ihnen zeigt, wie man eine Finanzreform praktisch ansatz, genau, wie man einen Hammer, eine Zange, eine Säge am besten handhabt.

Bedenklicher ist es schon, wenn ein Intellektueller — der ja nicht notgedrungen intelligent zu sein braucht und irgendein beladener Ausläufer sein kann — unter die Manuellen gerät und ihnen mit Trausen Gehirnerzeugnissen die Köpfe verdrückt.

Wenn die Berufsberatungsämter das verhindern könnten, wäre eine Verständigung und Einteilung sehr erleichtert.

Wie nun aber, wenn die Berufsberatungsweisen bei einem ihrer Kandidaten die Eignung und Neigung zu gar keinem Beruf heraustasteln können?

Ja, für solche Fälle haben wir heute den Kongo. Früher hatte man das Schiff. Einer, der zu allem zu dumm oder zu faul oder zu dumm und zu faul zugleich war, den schickte man aufs Schiff.

Entweder taten Sturm, Taumel, Sturzbild und sonstige Annehmlichkeiten einer langen Seefahrt ihre Schuldigkeit und machten aus dem Stiel etwas Tüchtiges, wie aus dem Kipling'schen Helden der „Captains Courageous“, oder das Ende war Einging.

Ganz zuletzt aber kann einer immer noch Journalist werden. Oder Dichter. Oder haben die Berufsberatungsämter auch dafür eine Rubrik?

Mardi 31.3. 1926